

## Ein Stadtteil- und Kulturzentrum als Ideenagentur und Vermittler im Stadtteil – Das Stadtteil- und Kulturzentrum MOTTE in Hamburg: Stadtteilkultur initiiert Event- und Festivalkultur – Stadtteilmarketing selbst in die Hand nehmen!

**Stadtentwicklung durch Kultur – die „altonale“ und das „altonale“-Netzwerk zeigen wie es geht**

In Hamburg-Altona gab das Stadtteilkulturzentrum MOTTE vor acht Jahren den Impuls für das Kulturfestival „altonale“, das sich durch eine einzigartige Veranstaltungs- und Organisationsstruktur auszeichnet: zivilgesellschaftliche Initiativen, Non-Profit-Organisationen, Wirtschaftsunternehmen und Verwaltung ziehen in einer GbR gemeinsam an einem Strang, pflegen die Netzwerkarbeit und entwickeln ein Stadtteilmarketing-Konzept. Welche tragende Rolle ein Stadtteilkulturzentrum in den Prozessen spielt, beschreibt dieser Beitrag.

*MOTTE Stadtteil- & Kulturzentrum – Ideenagentur und Intermediär*

Die MOTTE ist seit 1976 im Hamburger Stadtteil Ottensen-Altona verankert. Seitdem gibt es Veranstaltungs-, Kurs-, Werkstatt- und offene Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Den rasanten Wandel des Stadtteils hat die MOTTE aktiv gestaltend begleitet. Von einer Bürgerinitiative hat sie sich in den letzten 30 Jahren im Bereich Kultur- und Veranstaltungsmanagement professionalisiert und ist als Ideenagentur Initiator innovativer Kulturprojekte im Stadtteil geworden. Eine der größten Ressourcen der MOTTE ist ihr Netzwerk aus mehr als 100 Partnern und das fachliche Know-how im Aufbau und in der Begleitung von Kooperationen. Inhaltlich-konzeptionell legt die MOTTE einen Schwerpunkt auf die Förderung von Medienkompetenz und kultureller Bildung. Projekte in der Berufsorientierung und interdisziplinäre Projekte werden in unterschiedlichsten Kooperationsverhältnissen umgesetzt.

Das Selbstverständnis in der Stadt(teil)-entwicklung, die Rolle eines Intermediärs zu übernehmen und sich darüber hinaus aktiv bei der Gestaltung und Steuerung von Veränderungsprozessen einzubringen, hat in der MOTTE auch interne Arbeitsbereiche verändert.

*„altonale“ – selbstorganisiertes und erfolgreiches Stadtteil-Event mit Folgen...*

Die „altonale“ wurde 1998 vom Stadtteil- & Kulturzentrum MOTTE initiiert und fand 1999 zum ersten Mal statt. Die Öffnung zum Stadtteil, die internen und externen Veränderungsprozesse

fanden ihren aktuellen Ausdruck in der Entwicklung und Umsetzung der „altonale“. Das Kulturfestival wird von kulturellen und sozialen Initiativen, bezirklicher Verwaltung, Gewerbe und Einzelhandel in Hamburg-Altona organisiert. Das 14-tägige Kulturprogramm mit den Schwerpunkten Kunst, Literatur, Theater, Gesundheit, Gastronomie und das abschließende dreitägige Straßenfest, einem vielfältigen Bühnenprogramm und der Spaßparade erreicht ca. eine halbe Million Besucher.

In der „altonale“ verbindet sich modellhaft zivilgesellschaftliches und wirtschaftliches Engagement. Ziel ist eine „Stadtentwicklung durch Kultur“ zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil, zur Förderung „assoziativer Netzwerke“ als soziales Potenzial einer Region, zur Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen und zur Schaffung einer kulturellen Stadtteilidentität, die zugleich das Image des Quartiers und damit als Stadtteilmarketing-Maßnahme auch die Gewerbestandortqualität verbessern.

Ziel der „altonale“ ist die Stärkung von Eigeninitiative und die Übernahme von Verantwortung in der Gemeinschaft. Tragfähige, dauerhaft wirkende Strukturen in der Region werden entwickelt und kreative Potenziale zur Gestaltung des eigenen Umfelds freigesetzt. Die „altonale“ fördert die Vielfältigkeit und gegenseitige Akzeptanz im Stadtteil und entwickelt diese in einem lebendigen Dialog zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessengruppen weiter.

Die „altonale“ spricht überwiegend ein Publikum an, das auf Festen mit Eventcharakter auf Inhalte und Kultur treffen möchte. Die Vielfalt und offene Atmosphäre, in der unterschiedliche Kulturen und soziale Gruppen ihren Platz finden, initiiert wiederum eine starke Eigenbeteiligung. Menschen werden angeregt, sich mit Beiträgen zu beteiligen und so entstehen wieder neue Anbietergemeinschaften, z.B. Hinterhoffeste, Tage der Offenen Tür u.v.a.m. Das Festival und der Stadtteil erfahren über dieses Engagement eine enorme Attraktivitätssteigerung.

In der Durchführung der „altonale“ werden neue Wege zur Finanzierung von kulturellen und sozialen Projekten beschritten. Der Aufbau nachhaltiger Vernetzungsstrukturen spielt da-

bei eine entscheidende Rolle. Ressourcen und Strukturen werden zusammengeführt und/oder für ein gemeinsames Ziel erschlossen. Das Netzwerk ermöglicht innovative Impulse, die sich als positive Wirkungen in der Stadtteilentwicklung erkennen lassen.

Die „altonale“ wird in Arbeitsgruppen und Versammlungen von diversen Gesellschaftern und Koordinatoren (z.T. Subveranstalter), sowie einer kleinen Verwaltung/Geschäftsführung ganzjährig organisiert. Alle Gesellschafter und Beteiligte übernehmen Teilaufgaben und binden ihrerseits Kooperationspartner oder Netzwerke und eigene Ressourcen ein.

Durch die Anbindung der lokalen Firmen- und Geschäftsszene wird eine Geschäftsbelebung und Umsatzsteigerung erreicht – im Stadtteil entsteht ein Zugewinn. Im Gegenzug spielen die kommerziellen Partner eine Rolle als Ko-Finanziers des Festivals, entweder als aktive Gesellschafter oder über andere Geschäftsverhältnisse.

### **Ein Stadtteilkulturzentrum setzt die Impulse für Stadt(teil)entwicklung und Stadtteilmarketing**

Mit der Initiierung der „altonale“ verfolgte die MOTTE mehrere Ziele. Sie agierte bereits als intermediärer Partner im Stadtteil. Partnerschaften und Kooperationen mit unterschiedlichsten Kultursparten, Institutionen, Initiativen und der Bezirksverwaltung sollten gebündelt werden, um ein so groß angelegtes Projekt wie die „altonale“ zu ermöglichen.

Das Zusammenspiel von Kultur und Kommerz soll neue Projekte im Stadtteil initiieren und neue Finanzierungswege erschließen. Intern setzen neue Aufgabenfelder in der MOTTE Entwicklungen in Gang, die weiter in Richtung Professionalisierung und Öffnung führen. Diese Prozesse stützten die interne Organisationsentwicklung und stärkten das Selbstbewusstsein.

Das Ziel, aus gut funktionierenden Netzwerken nachhaltig wirkende Strukturen zu schaffen, wurde inzwischen erreicht. Aus der „altonale“ heraus hat sich eine neue Initiative gegründet, die aktives Stadtteilmarketing betreibt. „Fokus Altona“ eröffnete ein Informationsbüro für Bewohner/innen und Besucher/innen, will mit einem Forum die Kommunikation verbessern und den Zusammenhalt im Stadtteil stärken. Darüber hinaus sollen als Marketinginstrumente eine regionale (Komplementär-) Währung – der „Alto“ – in Umlauf gebracht werden und eine regionale Tourismusbörse entstehen, die wiederum andere gesellschaftliche Gruppen und Unternehmen aktiviert, um sie zu Kooperationen im Sinne der „altonale“

zu gewinnen.

Mit der „altonale“ und „Fokus Altona“ bringt die MOTTE ihre Werte aktiver Stadtteilkulturarbeit in ein Netzwerk ein, das sich den rasanten Veränderungsprozessen in der Stadt stellt. Mit dem gemeinsamen Interesse, die Lebensqualität und das Miteinander im Stadtteil zu verbessern, nehmen die Netzwerkakteure auch Positionen stadtteilkulturellen Handelns ein und werden zu Fürsprechern/Mitverfechtern/Mitstreitern stadtteilkultureller Zielsetzungen und Werte.

### *Das „altonale“ Prinzip ist übertragbar*

Im Prinzip sind in jeder Region in jeder Gemeinschaft das erforderliche Know-how sowie die notwendigen Ressourcen vorhanden, um Gemeinschaftsveranstaltungen wie die „altonale“ regionsspezifisch zu entwickeln, zu organisieren und durchzuführen. Es kommt darauf an, diese Potenziale zu aktivieren und zu bündeln. Schlüsselpersonen aus den Quartieren haben eine Katalysatorfunktion. Der Motor des Zusammenschlusses ist der Wille und die Bereitschaft zur Kommunikation, zur Gemeinsamkeit und zum Austausch und nicht vordergründig der Faktor Geld.

Das notwendige Geld für die Festivalfinanzierung erschließt sich aus direkten Geschäften, die aus der Initiativ-Gemeinschaft heraus getätigt werden: Das kann über den Verkauf von Standplätzen, Sponsoring, Mitgliedschaften, Zuwendungen, Spenden o.ä. in unterschiedlichen Mischungen der Finanzierungsarten statt finden, und dann direkt an den Hauptveranstalter, einen Ko-Veranstalter oder an jeweils einzelne Unterveranstalter fließen, die für einzelne Programmsegmente zuständig sind.

Sind diese Schritte gelungen, ergeben sich Synergien, die sich mit der Kontinuität der Projektentwicklung dynamisieren. In diesem Prozess können sich die jeweiligen Stärken der Akteure heraus kristallisieren und im Zuge der fortschreitenden Gemeinschaftsbildung zum relevanten Bestandteil, zu einer „tragenden Säule“, des Ganzen werden. Wenn dies glückt, entsteht ein effektiver Ressourcentransfer, der sogar außerhalb der gemeinsamen Veranstaltung wirkt. Eine wichtige Grundlage ist das Vertrauen, das aus dem gemeinsamen Handeln entsteht.

### *Gemeinsamkeiten und Ressourcentransfer*

Die Interessen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen sind nicht unbedingt nur konträr. Häufig berühren oder überschneiden sie sich auch. Diese Schnittstellen gilt es, heraus zu arbeiten und für gemeinschaftliche Entwicklungen und Ziele zu bündeln und zu nutzen. Die solchermaßen gemeinsam getragene Idee

bzw. das daraus resultierende mögliche Vorhaben muss vermittelt werden. Je umfangreicher die für einen solchen Prozess vorhandene Vermittlungsressource über Schlüsselpersonen ist, um so komplexer kann nach außen agiert werden. Der Erfolg der Akquisition weiterer zentraler Kooperationspartner hängt sehr vom Gelingen der Kommunikation mit potenziellen Akteuren und Multiplikatoren ab. Mit den über Jahrzehnte gewachsenen Erfahrungen und Kontakten weiß die MOTTE, wie und wo man sie erreicht, wo man sie „abholen“ kann.

Die „altonale“-Struktur basiert auf Schlüsselpersonen in den Arbeitsgruppen, die z.T. auch als Vertreter der Gesellschafter aktiv sind. Die Arbeitsgruppen bilden den zentralen Organisationszusammenhang der „altonale“, der Geschäftsführer übernimmt die Koordination. Die Verbindlichkeit, mit der die Arbeit in den AGs wahrgenommen wird, entscheidet über das Gelingen und die Qualität des gemeinsamen Anliegens.

#### *Wertetransfer*

Über diese Form des Zusammenwirkens entstand in Hamburg-Altona gegenseitiges Vertrauen, ein sich aufeinander Einlassen und gegenseitige Wertschätzung. Es partizipieren öffentlich geförderte Institutionen bei der Erschließung neuer Finanzierungsquellen, am Know-how und den Ressourcen der „altonale“ und darüber hinaus am Austausch mit Vertretern/innen der Wirtschaft. Unternehmensvertreter/innen partizipieren mittelbar an der gemeinsamen Mitgestaltung weicher Standortfaktoren und an der Bürgernähe. Außerdem profitieren sie durch Kundenbindung und Schaffung lokalen Kapitals.

Über diese neuen Zusammenschlüsse lässt sich vermitteln, dass es lohnenswert ist, die kulturelle Vielfalt und Selbstbestimmung zu achten, zu wahren und zu befördern. Ein Klima der Sensibilität für soziale Belange wird entwickelt, das es bereits im Vorfeld akuter Problemlagen ermöglicht, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Insofern funktioniert die „altonale“-Gemeinschaft wie ein runder Tisch, mit einer neuen gesellschaftlichen Qualität.

Aus dem wachsenden Selbstbewusstsein der Akteure werden Ansprüche auf soziale Verantwortung von Wirtschaftsunternehmen formuliert. Das gegenseitig akzeptierte Eigeninteresse kann zum Bindeglied werden und das geschärfte eigene Profil wird Motor für Vielfalt und Authentizität. Der gegenseitige Respekt hat innerhalb der „altonalen“-Gemeinschaft zu hohem Vertrauen, großer Offenheit und zu einem Wertetransfer geführt.

Die MOTTE prägt heute neben anderen Gesellschaftern die Ausgestaltung der „altonale“

aktiv mit. Neue Betätigungsfelder und Aufgabenbereiche konnten erfolgreich übernommen werden und die MOTTE geht gestärkt aus der beschriebenen Entwicklung hervor. Andere Beteiligte entdecken neue, produktive Gemeinsamkeiten mit der Stadtteilkultur und öffnen sich entsprechend für Kooperationen. Gemeinsam wird in dieser Entwicklung die Identifizierung mit dem Lebens- und Arbeitsumfeld gestärkt.

#### **Stadtentwicklung durch Kulturskyline und Kulturszene – Perspektiven für regionale Kulturprojekte**

Die aktuelle Hamburger Kulturpolitik ist geprägt von so genannten „Leuchtturm“-Projekten des Senats: kostenintensive Prestigeprojekte, die die bewährte Kulturförderung teilweise untergraben. Die Akzente der derzeitigen Regierungspolitik in Hamburg führen zu Umverteilungen, die zu Lasten derer gehen, die nicht im Fokus der Finanz- und Marketingpolitik Hamburgs stehen und deswegen auch nicht medienwirksam unterstützt werden. Insbesondere gefährdet ist vor allem der breitenkulturelle Bereich mit seiner gewachsenen kulturellen Vielfalt in den Stadtteilen.

Gerade jetzt, im Kontext von Leitbildern wie dem der „Wachsenden Stadt“, braucht es starke symbolträchtige Maßnahmen in den Stadtteilen.

In der Hamburger Stadtteilkultur und anderen breitenkulturellen Szenen gibt es bereits konkrete Entwicklungslinien, die u.a. auf die veränderten Förderstrategien der Stadt reagieren. Neben der direkten kulturpolitischen Auseinandersetzung geht es auch um das Erschließen neuer Finanzierungsquellen, mit deren Hilfe sowohl die eigene Existenz gesichert werden soll, als auch gemeinsam Impulse für kulturelle und kulturpolitische Entwicklungen gegeben werden. So wird nach über zehn Jahren der Haushaltsdeckelung die Forderung nach Erhöhung der Haushaltstitel für Stadtteilkultur und Projektmittel verstärkt gestellt.

Stadtentwicklung durch Kultur ist in aller Munde und doch braucht es Verständigung darüber, was gemeint ist. So ergab eine Studie von Nissen/Carstensen in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, dass die Vielfalt der lebendigen Stadtteile einen hohen Attraktivitätswert hat und dass das Image eines Events vom Charakter des kulturellen Angebots abhängig ist (Nissen/Carstensen & Hansmann 2005).

Die Stadtteilkultur übernimmt die Rolle, Partner aus Kultur und Kommerz auf gleicher Augenhöhe zusammen zu führen, um die Einzigartigkeit regional zu fördern und die Infra-

strukturen vor Ort zu aktivieren.

Diese Bedeutung der Stadtteilkultur für Hamburg will zwar noch von vielen Akteuren aus Politik, Kultur und Wirtschaft gelernt sein, aber dieser Beitrag mag dafür Anregungen geben. Brücken bauen für ein solches Verständnis möchte auch die Fachtagung „Kultur als Motor für Stadtentwicklung“ im Juni 2006 in Hamburg, zum Anlass der Jubiläen von der KuPoGe (30 Jahre), FABRIK (35 Jahre) und MOTTE (30 Jahre).

**Autor:**

Michael Wendt  
MOTTE Stadtteil- & Kulturzentrum  
Eulenstraße 43  
22765 Hamburg  
Email: gf@dieMOTTE.de

**Literatur:**

- MOTTE-Veröffentlichung (2001): Neue Dialoge – Geschichte und Perspektiven der Stadtteilarbeit. (www.vsa-verlag.de)
- Wendt, M. (2006): Beitrag in der Dokumentation des 3. Bundeskongresses der KuPoGe 2005. (www.kupoge.de.)
- Wendt, M.; Gäthke, G. (2006): Intermediäre Stadtteil- & Kulturarbeit – Stadt(teil)entwicklung durch Kultur am Beispiel der „altonale“ . (URL: <http://www.stadtteilarbeit.de/seiten/projekte/hamburg/altonale.htm>)
- Nissen/Carstensen Communication Consulting und Prof. Dr. Karl-Werner Hansmann des Instituts für Industriebetriebslehre und Organisation der Uni Hamburg, (2005): Studie öffentliche Events in Hamburg